

Handout zu Friedrich Wilhelm Schelling

Kurz-Bio¹

1775	27. Januar: in einem Pfarrhaus zu Leonberg bei Stuttgart wird Friedrich Wilhelm Joseph Schelling geboren. Ersten Unterricht erhält er von seinem gelehrten Vater.
1790	Schelling tritt in das Tübinger Stift ein, um Theologie zu studieren. Hier befreundet er sich mit Hegel und Hölderlin. Studiert wurden Kant, Fichte und Spinoza.
1792-1798	Im Rahmen seiner Promotion und Abschlussprüfung sowie Stelle als Hauslehrer entstehen mehrere Schriften, wie „Vom Ich als Prinzip der Philosophie oder das über das Unbedingte im menschlichen Wissen“.
1798/99	Im Winter beginnt Schelling seine akademische Lehrtätigkeit in Jena
1802/03	Schelling und Hegel geben gemeinsam die Zeitschrift „Kritisches Journals der Philosophie“ heraus
1803	Schelling siedelt an die Universität Würzburg über und wird dort Professor für Philosophie. Er verbindet sich mit Caroline, deren Ehe im August von Wilhelm Schlegel getrennt worden ist. „Vorlesungen über die Methode des akademischen Studiums“
1806	Das Bistum Würzburg wird auf Veranlassung Napoleons der österreichischen Herrschaft unterstellt; protestantische Professoren müssen die Universität verlassen. Schelling geht nach München und wird Akademie der Wissenschaften und Generalsekretär der Akademie der bildenden Künste. Er bleibt jedoch ohne Lehramt.
1809	Caroline stirbt. Das dem Andenken Carloines gewidmete Gespräch „Clara oder über den Zusammenhang der Natur mit der Geisterwelt“ bleibt unveröffentlicht und erscheint erst 1861 posthum in Auszügen aus dem Nachlass, der von Schellings Sohn herausgegeben wird.
1812	Schelling heiratet die 23-jährige Pauline Gotter, Tochter des Dichters F.W. Gotter. Aus dieser Ehe gehen drei Söhne und drei Töchter hervor.
1820	Gastprofessur in Erlangen
1841/42	Schelling wird auf den Berliner Lehrstuhl berufen
1854	20. August: F.W.J. Schelling stirbt in Ragaz in der Schweiz, wohin er sich zwecks Behandlung eines Bronchialkatarrs begeben hat.

Literatur und Recherche-Hinweise:

Schelling, Friedrich Wilhelm Joseph. Ideen zu einer Philosophie der Natur - Als Einleitung in das Studium dieser Wissenschaft. Erstdruck: Jena und Leipzig 1797/ Zweite Ausgabe: Landshut (Krüll) 1803. Der Text dieser Ausgabe folgt: Friedrich Wilhelm Joseph von Schelling: Werke. Auswahl in drei Bänden. Herausgegeben und eingeleitet von Otto Weiß, Leipzig: Fritz Eckardt (1907) Guth, Karl-Maria (Hrsg. 2017) Neuausgabe mit einer Biographie des Autors. Berlin

Internationale Schelling-Gesellschaft e.V., Leonberg <http://schelling-gesellschaft.de/>

Stadtmuseum Leonberg <https://www.leonberg.de/stadtmuseum>

¹ Quelle: Schelling, Friedrich Wilhelm Joseph. Ideen zu einer Philosophie der Natur - Als Einleitung in das Studium dieser Wissenschaft. Erstdruck: Jena und Leipzig 1797/ Zweite Ausgabe: Landshut (Krüll) 1803. Der Text dieser Ausgabe folgt: Friedrich Wilhelm Joseph von Schelling: Werke. Auswahl in drei Bänden. Herausgegeben und eingeleitet von Otto Weiß, Leipzig: Fritz Eckardt (1907) Guth, Karl-Maria (Hrsg. 2017) Neuausgabe mit einer Biographie des Autors. Berlin

Merkwürdiges zu Schelling:

„Sein fragmentarisches Philosophieren, sein flexibles Denken, seine ungeheure Wandlungsfähigkeit brachten Schelling den Ruf ein, der Protheus der Philosophie zu sein, also dem griechischen Fabelwesen zu ähneln, das fähig war, immer wieder neue Gestalt anzunehmen.“ (Dietsch)²

Es kam zu neuen Erkenntnissen in der Elektrodynamik, der Wärmelehre, der Biologie, Geologie, und bei der Erforschung fremder Erdteile... Für Schelling war die intensive Beschäftigung mit der Physik, Chemie, Biologie und Mechanik unentbehrliche Grundlage für die Entwicklung seiner Naturphilosophie. Was unterscheidet die überhaupt von der Naturwissenschaft? Das ist keine Naturwissenschaft, das ist ein Nachdenken über die Tätigkeit der Natur selbst. Die Frage, was tut die Natur, wenn sie tätig ist. Was der Mensch „Denken“ nennt, die Tätigkeit des Menschen, die findet Schelling in der Natur unbewusst wieder („Identitätsphilosophie“). Philosophie sei eine Naturlehre unseres Geistes.³

Die Idee der Einheit von Natur und Geist, Leben und Vernunft, Sein und Bewusstsein, hat Schelling später auch als Realidealismus bezeichnet.

Zu seinem ersten Sohn Paul schreibt Schelling: „Es ist ein vollkommenes Kind. Nicht wie ich andere gesehen habe (...) Er hat den ganzen Kopf voller brauner Haare mitgebracht, große schöne Nägel an den Zehen und Fingern, und ungemein viel Lebenskräftigkeit.“ (Schelling)⁴

Nach der Auszeichnung mit dem Ritterkreuz des Zivildienstordens der Bayrischen Krone durfte sich der Philosoph „von“ Schelling nennen. Schelling nutzte seinen Einfluss auf den König. Er entwarf eine Studienordnung, und wirkte auch an der Einführung eines Lehrplanes für die Schulen mit. Konservative katholische Kreise fühlten sich besonders durch Schellings Forderung nach einem Recht der Studenten auf Akademische Freiheit provoziert. Pflichtveranstaltungen sollte es [nach Schelling] nicht geben.

„Die Philosophie ist Liebe zur Weisheit. Kann man denn zur Liebe zwingen? Dabei wird nichts herauskommen. Bestenfalls ein mit Banalitäten vollgestopfter Mensch, ein allgemeines Mittelmaß, dass alle Extreme meidet und alles an den eigenen durchschnittlichen Maßstäben misst.“ (Schelling)⁵

Weisheit entsteht aus Freiheit.“ (Schelling)

Die Frage, die Schelling in diesem Zusammenhang ein Leben lang beschäftigte, war, wie kann der Mensch Freiheit erlangen? Das Ziel der Philosophie ist immer der einzelne Mensch. (Dietsch)⁶

² Dietsch, Stephen. Philosophieprofessor an der Humboldt-Universität Berlin in der Audiodokumentation: Philosophie des 19. Jahrhunderts: Deutscher Idealismus - Philosoph zwischen Idealismus und Romantik - Friedrich Wilhelm Schelling von Gabriele Bondy (2014). Nachzuhören unter <https://www.youtube.com/watch?v=wZDHY4e6dF0>

³ Siehe 2

⁴ *Wobei er die „Lebenskraft“ als solche in seinem Werk* Schelling, Friedrich Wilhelm Joseph. Ideen zu einer Philosophie der Natur - Als Einleitung in das Studium dieser Wissenschaft. Erstdruck: Jena und Leipzig 1797/ Zweite Ausgabe: Landshut (Krüll) 1803. Der Text dieser Ausgabe folgt: Friedrich Wilhelm Joseph von Schelling: Werke. Auswahl in drei Bänden. Herausgegeben und eingeleitet von Otto Weiß, Leipzig: Fritz Eckardt (1907) Guth, Karl-Maria (Hrsg. 2017) Neuausgabe mit einer Biographie des Autors. Berlin *stark hinterfragt*

⁵ Siehe 2

⁶ Siehe 2